# Theorie des Windes und der Kälte : Fortsetzung des vorigen Stückes

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **5 (1783)**

Heft 14

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-543702

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Der Sammler.

## Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Vierzehendes Stück.

## Theorie des Windes und der Kälte.

(Fortsetzung des vorigen Stückes.)

Der Ursprung aller Winde ist die Anhäufung der Luft. Wenn sie an einer kleinen Stelle auf das engste zusammen gepreßt wird, so wird sie mit zusammen gefaßter Kraft hervor und ein Orkan entspringen. Je größer der Ort der Kälte ist, je weniger wird ihre Kraft zusammen gefaßt werden; ein mäßiger Ort wird einen Sturm verursachen. Den größten Platz wird die Luft um die Pole finden: und da dieser Ort kalt und weit genung ist: so kann er die Quelle eines weiten Windes werden, der die halbe Erde trift. Der Ursprung des Windes reicht zur Kenntniß des Windes nicht hin: er kann aufgehalten, unterbrochen und seine Wendung verändert werden. Die Anziehung der Luft und der Kälte, der Druck der Hitze, die Nachgebung der Wärme, ein Gebürge, ein Gestade, der Zusammenfall der Luft aus unterschiedenen Quellen, der Stand des Mondes kann die Wendung des Windes machen. Die anziehende Kraft des Mondes kann nicht die Luft zusammenziehen, weil auch die Erde an sich ziehet; doch wie er dadurch das Wasser leichter macht: so kann er auch die Schwere der Luft verringern, nach sich einen Fall verursachen, und einem beträchtlichen Winde die Wendung, aber nicht seinen Ursprung und seine Gewalt, geben.

Die beiden Pole sind die beiden Hauptquellen des Windes: er soll von dem Pole, wo es Winter ist, in die nähesten Gegenden beständig daher wehen. Bei seiner weitern Verbreitung wird er von der Kälte des festen Landes angezogen, oder von Seewinden mitgenommen. Zwischen den Wendezirkeln erhält er eine Wendung von Morgen gegen Abend durch den Stand des Mondes und der Sonne, deren Schwere die Luft leichter macht, die zugleich von der Wärme verdünnet wird: er ist daher nordost vom September bis zum April disseit der Linie, jenseit südost, vom April bis zum September; und geht auf dem weiten Meer auf die Linie zu, und über sie weg, von der Seite her, wo es Winter ist, und am weitesten im Frühjahr. Der Polarwind, der bis und über die Linie gehet und an den sich entgegen gesetzte Winde stoßen, kann die Ursach seyn von der Regenzeit zwischen den Wendezirkeln, die allemal da eintrift, wo die Sonne am höchsten stehet und die Luft am dünnesten ist: denn außer den Wendezirkeln ist es alsdenn Sommer und das klareste Wetter. So stößt sich auch die Luft in Amerika besonders an der Ostsee des langen Andesischen Gebürges. Der Polarwind, der von der Winterseite her über die Linie gegangen ist, kann von Gestaden zurückgeschlagen werden, besonders zwischen Afrika und Asien, und zu den dasigen Westwinden werden, die ihre gewisse Zeit halten. Der Südpol ist kälter als der Nordpol; er muß mehr Land haben, und sein Polarwind strenger seyn und weiter gehen, weiter zwischen Amerika und Asien, und stärker zurük geschlagen werden zwischen Afrika und Asien. Der erste Ursprung des Windes ist eine concentrirte Luft; ein kälterer Ort ist der Anfang des Windes, und auch eines gelinden Zuges der Luft nach sich hin, sonst könnte es nicht aufthauen. Die Kälte zieht die Luft zusammen; sie gerin-

net nicht wie das Wasser und strömt endlich durch ihre elastische Kraft wieder davon; aber eben die Kälte, die sie vertrieben hat, zieht sie auch wieder nach sich von der Wasserseite, und es thaut bei uns mit einem Westwind, in Island und Grönland mit einem Süd und östlichen Winde auf. Zu gleicher Zeit kann sich viel Luft in dem Wasser angehäufet haben, welche dadurch hervorgezogen zum starken Winde werden kann. Besonders gegen den Winter kommt viel Luft aus dem Meer zurük und bringt viel Wasser mit. Das Wasser geht in die Luft, die Luft geht in das Wasser über: das aufgeschwolne Meer, die dünne Luft, worinn die Vögel unruhig werden, wie auch andere Thiere vor dem Erdbeben, zeigte den Griechen Wind, Regen und Wärme vorher. Sie bemerkten auch Stürme von den Gebürgen, zur Zeit, wenn darauf der Schnee schmilzt, nicht nur, weil der Schnee viel Luft enthält, sondern auch, weil viel Luft über dem Schnee von der Kälte gehalten wird. Sie strömt davon jezt nicht blos durch ihre eigene elastische Kraft, sondern weil die Ursach ihrer Zusammenziehung, die Kälte, gehoben wird. Hingegen die weiten und beständigen Eisberge in Island ziehen Luft und Wolken über sich zusammen und geben sie mit Sturm, im Sommer oft mit Schnee, zurük. Die Ursach des Windes ist Wärme und Kälte, und er ist wieder eine Ursache von diesen: und je mehr auf verschiedenen Seiten der Erde, Wind, Wärme und Kälte mit einander werden beobachtet werden, je weiter werden wir es in der Kenntniß der Winde und des Wetters bringen. Jezt weiß man doch nicht, wie weit ein veränderlicher Wind ohngefehr wehet.